

II Zur karolingischen Numismatik 751 bis 814

1. Die Literatur

Die Hauptreferenzwerke der karolingischen Numismatik sind Gariel 1884/1885, Prou 1892, Morrison/Grunthal 1967 und Depeyrot, dessen 1993 erschienenes Buch bereits zwei weitere erweiterte Auflagen erfahren hat (1998, 2008). Band I (1986) der großen *Medieval European Coinage (MEC I)* ist im Münzkatalog zu schwach besetzt, um als Materialreferenz zu dienen, dafür aber in der auf Philip Grierson zurückgehenden münzgeschichtlichen Darstellung in Klarheit und Präzision unübertroffen.¹

Das zweibändige Werk von Ernest Gariel *Les monnaies royales de France sous la race carolingienne* 1884/85 bietet bis heute die bedeutendste Materialsammlung karolingischer Münzen. Fast alle Münztypen waren damals schon bekannt, und das Bekannte ist von Gariel vollständig zusammengetragen worden. Gariel war Münzsammler und Amateurnumismatiker im besten Sinne. Er hat nicht mehr versucht, als er zu leisten im Stande war: Material zu sichten und in eine Ordnung zu bringen. Der heutige Hauptwert liegt in den sehr getreu gezeichneten Abbildungen jedes Münztyps (21 Tafeln im ersten, 68 Tafeln im zweiten Band). Geradezu modern ist die ausführliche Berücksichtigung der Münzfunde, denen der erste Band beinahe vollständig gewidmet ist. Auf diese Weise sind die aus Funden stammenden Münzen doppelt abgebildet, denn sie werden im zweiten Band, der das eigentliche Münzcorpus enthält, wiederholt. In seinem Münzcorpus ordnet Gariel das Material nach Herrschern, innerhalb der Herrscher nach Münzstätten und die Münzstätten (nicht ganz konsequent) alphabetisch. Da er bei den Münzen jedes Herrschers die Münzzählung immer wieder mit 1 beginnt, ist seine Zählung angesichts der vielen Karolinger mit Namen Karl und Ludwig etwas verwirrend, so dass immer die Tafelnummer mitzitiert werden muss, um zu wissen, welcher Karl oder Ludwig gemeint ist. Ein Gariel-Zitat besteht daher in der Regel aus römischer Ziffer für die Tafel und arabischer Ziffer für die Münze. Der Herkunft als Münzsammler ist eine Besonderheit bei Gariel geschuldet: Er gibt für alle Münzen den Preis in Francs an. Diese Preisangaben sind heute natürlich obsolet. Sie vermitteln aber einerseits einen Eindruck vom damaligen (sehr hohen) Preisniveau für karolingische Münzen und bieten andererseits einen Hinweis auf die Seltenheit oder Häufigkeit eines Münztyps. Wo sich Gariel auf die Meinung anderer stützt, besonders Adrien de Longpérier und Gustave de Ponton d'Amécourt sind häufig zitiert, wird dies in der Regel nicht mit einem Zitatnachweis belegt – auch das eine im 19. Jahrhundert nicht unübliche, aber doch eher den Sammler und Amateur kennzeichnende Position.²

1 MEC I, S. 190–266. Innerhalb der MEC I stammt das Kapitel über die angelsächsische Münzprägung von Mark Blackburn, alle übrigen von Philip Grierson, dem wohl bedeutendsten Mittelalternumismatiker des 20. Jahrhunderts.

2 Ein guter Reprint beider Bände ist 1974 im Georg Olms Verlag Hildesheim/New York, ein schlechter

Das acht Jahre später, 1892, erschienene Buch von Maurice Prou *Catalogue des monnaies françaises de la Bibliothèque Nationale. Les monnaies carolingiennes* ist das Werk eines Historikers und hauptamtlichen Numismatikers und völlig anders angelegt. Prou ordnet die Münzen nicht nach Herrschern, sondern nach Münzstätten und diese wiederum nicht alphabetisch, sondern geographisch. Seinem Katalog hat er eine umfangreiche historische und münzgeschichtliche Darstellung vorangestellt. Maurice Prou (1861–1930) war Konservator des Münzkabinetts der Bibliothèque nationale in Paris und beschreibt ausschließlich diesen Bestand. Sein Buch ist mit 23 Lichtdrucktafeln ausgestattet, eine für diese frühe Zeit (1892) kostspielige Angelegenheit, die zeigt, welchen Wert man diesem Bestand auch damals beimaß. Als reiner Bestandskatalog konnte das Buch nicht die Vollständigkeit von Gariel erreichen. Die gegenüber einer rein alphabetischen Ordnung der Münzstätten durchaus einen höheren wissenschaftlichen Wert besitzende geographische Ordnung setzt allerdings beim Benutzer entsprechende Vorkenntnisse in der historischen Geographie des Frankenreiches voraus, und die Münzen Pippins oder Karls des Großen muss man sich unter den einzelnen Münzstätten zusammensuchen.³

Eine Kombination der Ordnungssysteme von Gariel und Prou bietet das 1967 erschienene Buch *Carolingian Coinage* der Amerikaner Karl F. Morrison und Henry Grunthal. Wie Gariel stellt es eine Gesamtkatalogisierung des Materials in der Ordnung nach Herrschern dar. Bei Prou entlehnt sind die geographische Ordnung der Münzstätten innerhalb der einzelnen Herrscher und eine laufende Nummerierung. Sehr kompakt angelegt, dabei mit Standort- und Fundnachweisen sowie Gewichten der Einzelmünzen durchaus in die Tiefe gehend (wenn auch dabei mit zahlreichen Versehen), ist es schnell zum Hauptreferenzwerk besonders im Münzhandel geworden. Ein Vorteil des Buches ist die erstmalige Berücksichtigung des Berliner Materials, das annähernd vollständig und mit Gewichten für jede Münze eingearbeitet ist und das Gros der Abbildungen stellt.⁴ Neben dem Münzkatalog enthält das Buch wie Prou eine münzgeschichtliche Darstellung. Neu sind ein Katalog aller Funde karolingischer Münzen sowie mehrere Münzstättenkarten. Das Buch wird zu Recht als Morrison/Grunthal zitiert, obwohl als Hauptverfasser der Historiker K. F. Morrison genannt und Henry Grunthal nur als ›collaborator‹ bezeichnet ist. Der aus Deutschland stammende Henry Grunthal (Heinrich Grünthal, 1905–2001) war 1953–1973 Curator der American Numismatic Society in New York und hat dort eine bedeutende Sammlung karolingischer Münzen aufgebaut. Bevor er 1938 als Jude aus Deutschland in die USA emigrierte, kam er in Berlin mit Numismatik und Münzhandel in Berührung.⁵

1980 bei A. Forni in Mailand erschienen (beide Bände dort in einem Band, verändertes Format und fehlerhaft eingebundene Tafeln).

3 Ein guter Reprint des Werkes ist 1969 in der Akademischen Verlagsanstalt Graz erschienen. Nachträge s. Dieudonné 1915.

4 Allerdings sind die Exemplarzahlen und Gewichtsangaben häufig nicht ganz korrekt. Diese Angaben und sämtliche Fotos gehen auf den Münsteraner Numismatiker und Museumsdirektor Peter Berghaus (1919–2012) zurück, der in den 1960er bis 1980er Jahren häufiger im Münzkabinett weilte und dabei größere Teile der Mittelaltersammlung fotografierte, darunter alle karolingischen Münzen.

5 Henry Grunthal besaß selbst eine nicht unbedeutende Karolingersammlung, die 1969 in Zürich versteigert wurde (Münzen und Medaillen AG, Auktion 39 vom 9.5.1969). S. dazu auch MEC I, S. 191. Er war der Sohn von Hugo Grünthal, dem Teilhaber der Münzhandlung Robert Ball in Berlin. 1920 erwarb das Münzkabinett von der Münzhandlung Ball/Grünthal als Entgelt für Münzbestimmungen zwei Münzen Karls des Großen (Kat. Nr. 228 und 240).

Ein anderes, aber gleichfalls aus Gariel und Prou gemischtes System benutzt Georges Depeyrot. Dass sein *Numéraire Carolingien. Corpus des monnaies* 2008 nach 1993 und 1998 bereits in dritter Auflage erschien, zeigt gleichermaßen den Erfolg des Buches wie das Bedürfnis nach einem kompletten Nachschlagewerk. Depeyrot kommt dem sehr nahe und bietet eine sehr kompakte und materialreiche Gesamtübersicht, die er nach dem Alphabet der Münzstätten gliedert. Auf diese Weise ist Übersichtlichkeit und leichte Benutzbarkeit erreicht.⁶ Innerhalb der Münzstätten wird nicht nach Herrschern, sondern nach Typen klassifiziert. Depeyrot hat das gesamte karolingische und frühfranzösische Münzmaterial in 26 Typen aufgeteilt, die von Pippin dem Kurzen bis zu Rudolf von Burgund, von 753/54 bis 1032, reichen. Davon entfallen fünf Typen auf den hier behandelten Zeitraum bis 814 (s. dazu unter Münzperioden). Die sich aus dieser Zusammenballung auf wenige Typen ergebende Übersichtlichkeit ist der vielleicht entscheidende Vorzug dieses Buches. Dieser Vorzug ist mit vielen Tücken erkauft, da auch bei den karolingischen Münzen der Teufel im Detail steckt. Wenn man sämtliche existierenden karolingischen Münzen ›aufzählen‹ (numéraire) und in einem Corpus verzeichnen möchte, darf man dabei nicht allzu zimperlich sein und muss die dem Buch reichlich zuteil gewordene Detailkritik gelassen ertragen können.⁷

Angesichts des komplizierten Materials enthält das Buch natürlich zahlreiche kleinere und manche größere Versehen. Das muss man wissen, wobei die Gefahr hauptsächlich für den numismatisch nicht vorgebildeten Benutzer besteht, der nicht ohne weiteres in der Lage ist, Gesichertes von Spekulativem, Wahrscheinliches von Unwahrscheinlichem zu trennen. Andererseits muss man dankbar sein, dass ein Einzelner überhaupt den Mut gefasst hat, sämtliche karolingischen Münzen zusammenzustellen. Dass so etwas nicht ohne Fehler abgehen kann, liegt auf der Hand. Die von Depeyrot pro Typ angegebenen Exemplarzahlen sind nicht nach den existierenden Originalen genommen, sondern aus der Literatur addiert. Ein Kardinalproblem dabei ist die Doppelzählung von Fundmünzen, die einmal innerhalb einer publizierten Fundbeschreibung und – wenn sie in Sammlungen liegen – ein zweites Mal unter den Sammlungen gezählt sind. So sind z. B. die Berliner Münzen von Depeyrot nach den Angaben bei Morrison/Grunthal übernommen und zusätzlich unter ihren Fundprovenienzen gezählt, da Depeyrot nicht wusste (nicht wissen konnte), dass viele Berliner Stücke z. B. aus dem Fund von Imphy stammen. Deshalb sind bei vielen seltenen Typen bei Depeyrot mehr Exemplare angegeben als tatsächlich existieren. Soweit dies die Doppelzählung der Berliner Stücke betrifft, ist es im Katalogteil II richtig gestellt.

Die beiden wichtigsten Persönlichkeiten der numismatischen Karolingerforschung, Jean Lafaurie (1914–2008), ein Nachfolger von Prou als Kurator der französischen Münzen im Cabinet des médailles Paris, und Philip Grierson (1910–2006), Zeit seines Lebens Fellow des Gonville and Caius Colleges in Cambridge, haben zwar keine eigenen Bücher zu diesem Thema, aber zahlreiche und bedeutende Aufsätze verfasst. Beiden wird, um nur ein Beispiel zu nennen, die gegenwärtige Chronologie der Münzen Karls des Großen verdankt (s. unter Münzperioden). Hubert Frère hat 1977 die karolingische Münzprägung im Gebiet des heutigen Belgien in einer Monographie zusammengefasst. Die bedeutendsten Aufsatzbeiträge haben Michael Metcalf (Oxford) und

6 Die (anfangs bewusst ausgeschlossenen?) italienischen Münzstätten sind etwas unglücklich mit Buchstaben in die laufende Nummerierung eingeschoben. So erscheint Mailand nach dem mit Nr. 662 endenden Metz und vor dem mit Nr. 663 beginnenden Mis mit Nr. 662A–662AD; Parma nebst Pavia zwischen Paris und Péronne mit Nr. 780B–780AA.

7 Vgl. dazu die Rezension von Jean Lafaurie in der Revue numismatique 1994, S. 352–356 und die Erwiderung Depeyrots ebda. 1995, S. 311–316.

Stanisław Suchodolski (Warschau) geliefert. Aus der jüngeren Generation ist inzwischen Simon Coupland besonders hervorgetreten (s. dazu unter Bibliographie).

Auf deutscher Seite haben Hans Hermann Völckers, Peter Berghaus und Clemens Haertle die namhaftesten Beiträge geleistet: Völckers in seinem 1965 erschienenen Buch über die karolingischen Münzfunde der Frühzeit (s. dazu unter Münzfunde), Berghaus in der Aachener Karls-Ausstellung 1965 und danach in verschiedenen Aufsätzen, Haertle in seinem an Völckers anschließendem Fundcorpus des 9. Jahrhunderts. Berghaus hat neben dem schon erwähnten Buch von Morrison/Grunthal auch das Buch von Völckers mit seinen Fotos der Berliner Münzen ausgestattet.

2. Die Münzperioden

Georges Depeyrot hat den Zeitraum von der Königskrönung Pippins bis zum Tode Karls des Großen 751 bis 814 in fünf Typen, besser fünf Münzperioden, eingeteilt:

- I 754/55 bis 768: Pippin
- II 768 bis 771: Karlmann, Karl der Große
- III 771 bis 793/94: Karl der Große, Ludwig der Fromme als König in Aquitanien
- IV 793/94 bis 812: Karl der Große
- V 812 bis 814: Karl der Große

Diese Typenchronologie bzw. Münzperiodeneinteilung geht auf Philip Grierson zurück, der 1965 die bis dahin gebräuchliche Chronologie einer genauen Prüfung unterzog und zu neuen Ergebnissen kam. Die ältere Forschung gliederte die Münzprägung Karls des Großen in die Perioden 768–781, 781–800 und 800–814 (maßgeblich hierfür Prou 1892). Den entscheidenden Einschnitt, die große Münzreform, die den neuen im ganzen Reich einheitlichen Münztyp mit Karolusmonogramm auf der einen und Kreuz auf der anderen Seite brachte, verband die ältere Forschung mit 781 (Kapitulare von Mantua), Grierson mit 793/94 (Kapitulare von Frankfurt). Die im Kapitulare von Mantua 781 verfügte Münzerneruerung zielte nach Grierson nur auf die Neuordnung der Verhältnisse im 774 eroberten langobardischen Oberitalien. Erst die 794 in den Beschlüssen der Synode von Frankfurt genannten *denarii novi* seien die Münzen der Reform. Da sie 794 noch als *neue Denare* bezeichnet werden, könne die Reform noch nicht lange zurückliegen und wird deshalb von Grierson auf 793/94 datiert. Die Forschung ist Griersons Umdatierung der großen Münzreform von 781 auf 793/94 einhellig gefolgt. Die Münzen der Zeit vor der Reform hat Grierson in zwei Perioden unterteilt: 768–771 und 771–793/94. Den Tod seines Bruders Karlmann 771 habe Karl genutzt, um einen neuen Münztyp mit zweizeiligem Königsnamen einzuführen und auf diese Weise nicht nur seine Alleinregierung zu manifestieren, sondern auch schon eine erste Münzreform durchzuführen. Die dritte Neuerung Griersons betrifft die Umdatierung der Münzen mit Porträt und Kaisertitel, die von der älteren Forschung mit der Kaiserkrönung des Jahres 800 verknüpft worden sind, was durchaus nahe liegt, seinen Haken aber in der außerordentlichen Seltenheit dieser Münzen hat. Sie können, angesichts der wesentlich zahlreicheren Denare der ersten und zweiten Münzperiode, unmöglich die Gesamtprägung des Reiches ab 800 darstellen. Grierson hat sie daher ab 804/06 datiert und dafür das Kapitulare von Diedenhofen angeführt, in dem die Münzprägung wegen der zahlreichen Fälschungen nur noch *ad curtem*, am königlichen Hof, erfolgen sollte. Dieser Ansatz hat das Seltenheitsproblem nicht wirklich entschärft und sich auch nicht durchgesetzt. Die Porträt-denare mit Kaisertitel werden heute entweder als

Sonderprägung ab 800 oder als Reichsprägung ab 812 gewertet, nachdem im Sommer 812 Byzanz das Kaisertum Karls des Großen formell anerkannt hatte (s. dazu unter Fünfter Münzperiode).

Erste Münzperiode 754/55 bis 768 – Pippin

Ausgangspunkt der Neuordnung des Münzwesens ist sehr wahrscheinlich ein ca. 754/55 zu datierendes Kapitulare, das die Bestimmung enthält, dass künftig nicht mehr als 22 Solidi (264 Denare) aus dem Pfund geprägt werden sollen, die Münzen also schwerer werden sollten. Legt man das römische Pfund zugrunde, hätten die neuen Münzen ein Gewicht von 1,24 g pro Stück haben müssen. Im Äußeren zeigen sie eine gewisse Einheitlichkeit insofern, als eine Seite meist die Versalien RP (*Rex Pippinus*) oder RxF (*Rex Francorum*) zeigt. Grundlegend für unsere Kenntnis der Münzen Pippins ist der Fund von Imphy, der allein 64 Exemplare enthielt. Mehr als 150–200 Münzen Pippins dürften nicht existieren. Davon liegt gut ein Drittel bzw. Viertel in Berlin (57 Exemplare). Es überrascht, dass sich so wenige Münzen auf eine so große Anzahl von 49 Münzstätten verteilen (s. unter Münzstätten). Das illustriert einerseits die Seltenheit. Die meisten Typen/Münzstätten sind nur in 1–2 Exemplaren bekannt. Lediglich Dorestad, Reims und die Autrano-Serie kommen auf untere zweistellige Exemplarzahlen.⁸ Wenn aus 49 Münzstätten nur insgesamt 150–200 Münzen überliefert sind, spiegeln sich in diesem Verhältnis andererseits natürlich auch sehr hohe Überlieferungsverluste. Ein zweiter Fund Imphy könnte das Bild schon deutlich verändern.

Zweite Münzperiode 768 bis 771: Karlmann, Karl der Große (erste Münzperiode)

Dritte Münzperiode 771 bis 793/94: Karl der Große (zweite Münzperiode)

Nach dem Tode Pippins am 24. September 768 wurde das Reich unter seine beiden Söhne Karl und Karlmann geteilt. Karlmann starb kaum zwanzigjährig nach nur dreijähriger Regierung am 4. Dezember 771. Seine Frau und seine beiden kleinen Söhne verschwanden von der politischen Bildfläche, Karl übernahm die alleinige Herrschaft des Reiches. Die Vermutung Griersons, dass er dies auch in der Münzprägung manifestierte und damit zugleich nach der Pippinschen eine erste eigene Münzreform umsetzte, ist plausibel. Ausdruck dessen ist der Münztyp mit zweizeiligem CAR(o)/LVS auf der Vorderseite. Alles was diesem Typus nicht entspricht, wird in den Zeitraum 768–771 verwiesen. Das bekannte Münzmaterial lässt diese Einordnung zu. Dass die Münzen Karlmanns in diesem Zeitraum geprägt worden sein müssen, steht außer Zweifel. Karlmanns Münzen sind extrem selten und umfassen vier Typen. Zwei weitere in der älteren Literatur Karlmann zugeschriebene Typen gehören wegen der Namensform CARO/CARLO wohl zu Karl und nicht zu Karlmann (s. dazu Kommentar zu Kat. 63–65). Für Karl selber liegen so wenige Münzen außerhalb des CAR(o)/LVS-Typs vor, dass sie ebenfalls ohne Zwang in dem kurzen Zeitraum 768–771 untergebracht werden können.

Auch in der zweiten Münzperiode setzt sich das Phänomen fort, dass sehr wenige Münzen eine relativ hohe Anzahl von Münzstätten repräsentieren. Für Karl und Karlmann zusammen sind es 13 Orte bzw. Emissionen unter schätzungsweise weniger als 30–40 bekannten Münzen, davon

⁸ Bezeichnend dafür ist, dass MEC I (Sammlung Grierson und Fitzwilliam Museum Cambridge) an Münzen Pippins nur je ein Exemplar aus Dorestad und der Autrano-Serie besitzt (Nr. 719–720).

14 in Berlin (s. dazu unter Münzstätten).⁹ Neben dem Fund von Imphy stammt eine ganze Anzahl von Münzen aus Einzelfunden.

Mit dem ab 771 geprägten CAR(o)/LVS-Typ setzt eine »Massenprägung« ein, wenn man dies an den ersten beiden Münzperioden misst. Münzen aus produktiven Münzstätten wie Dorestad oder Melle sind geradezu häufig.¹⁰ Augenscheinlich wird auch die Überlieferungsquote durch die Funde besser. Mit 77 Münzstätten weist die dritte Periode auch den höchsten Münzstättenwert auf.

Die im Kapitulare von Mantua 781 angekündigte Angleichung des 774 eroberten norditalienischen Langobardenreiches an die fränkischen Münzverhältnisse könnte Ausgangspunkt einer Münzumstellung bzw. Münzreform gewesen sein, die sich äußerlich an den Münzen mit der Rückseite RxF manifestiert. Die fränkische Variante dieses Typs ist von der üblichen Größe und Fabrik, während sich die norditalienische Variante durch größeren Durchmesser, dünnere Schrötlinge und sehr schlanke Buchstabenformen davon deutlich abhebt. Nach ihrem Hauptvorkommen im 1868 gehobenen Fund von Sarzana in der Nähe von Lucca wird sie auch als sog. Sarzana-Typ bezeichnet. Durch Beizeichen lassen sich dabei einzelne Münzstätten wie Mailand oder Mantua nachweisen. Der fränkische Typ hat solche Beizeichen nicht und wird meist unter unbestimmte Münzstätten eingeordnet. Depeyrot hat ihn nach Aachen versetzt (s. dazu unter Münzstätten und Kommentar zu Kat. Nr. 72–75 und 119–121).

Vierte Münzperiode 793/94 bis 812/13: Karl der Große (dritte Münzperiode)

Als die klassischen Münzen Karls des Großen und Manifestation seiner Bemühung um durchgreifende Reformen gelten die 793/94 in den Beschlüssen der Synode von Frankfurt erwähnten *denarii novi*. Ihr Äußeres, das Monogramm Karls des Großen auf der einen und das gleichschenklige Kreuz auf der anderen Seite, ist reichsweit bis auf geringe Ausnahmen (Mainz, Ravenna) einheitlich. Die Ausgabe der neuen Münzen ist gut vorbereitet worden. Alle Münzstätten sind – soweit wir das beurteilen können – gleichzeitig auf den neuen Typ umgestellt worden, wobei das offenbar zentral vorgegebene Muster so genau und stilistisch so einheitlich befolgt worden ist, dass man annehmen könnte, die Stempel seien in nur wenigen Werkstätten hergestellt und dann erst an die Münzstätten verteilt worden. Die Qualität des Stempelschnitts und der technische Standard der Prägungen sind ausgezeichnet. Man möchte glauben, dass das gesamte Münzstättenpersonal vor Ausgabe der neuen Münzen einen Qualifizierungslehrgang absolvieren musste und die technische Ausstattung der Münzstätten verbessert worden ist. Offenbar sind auch neue Festlegungen darüber getroffen worden, wo Münzstätten eingerichtet werden. Die neuen Münzorte kennen wir sehr genau und vollständig, da sie in den Münzumschriften ausführlich genannt sind. Da die Reformdenare zahlreich überliefert sind, dürften wahrscheinlich alle Münzstätten erfasst sein. Es sind 33 Orte, von denen sich nur zwei, ›Sennes‹, und ›Tuniso‹ nicht genau lokalisieren lassen (s. Münzstätten).

Fünfte Münzperiode 812/13 bis 814? Karl der Große (vierte Münzperiode)

Wenn man von der zwischen Karl dem Großen und seinem Enkel Karl dem Kahlen strittigen Reiterstatuette (Louvre Paris) einmal absieht, bilden die Münzen mit Porträt und Kaisertitel, die einzige zeitgenössische Quelle für das Bildnis Karls des Großen. Entsprechend häufig sind sie in

9 MEC I enthält überhaupt keine Münzen der zweiten Münzperiode 768–771.

10 MEC I enthält aus der dritten Münzperiode 14 Exemplare, in Berlin sind es 103. Für die Münzstätte Dorestad gibt Depeyrot 132, für Melle dagegen nur 57 Exemplare an.

der Forschung behandelt worden, ohne dass bisher eine Einigung darüber erzielt wurde, wann und wo sie entstanden sind. Die ältere Forschung hat sie nahe liegend mit der Kaiserkrönung des Jahres 800 verbunden und einzelne Typen auch Karl dem Kahlen zugewiesen.

Da die Porträtmünzen gemessen an den zahlreichen Stücken des zweiten und dritten Münztyps Karls zu selten sind, um die gesamte Prägung des Karolingerreiches für den Zeitraum 800–814 abzubilden, hat sie Grierson mit dem Kapitulare von Diedenhofen in Zusammenhang gebracht und ab 804/06 datiert.¹¹ Auch dieser Zeitraum ist für die bis heute bekannt gewordenen 44 Exemplare¹² noch zu groß, so dass Lafaurie 1978 die Anerkennung von Karls Kaisertum durch die Byzantiner im Jahre 812 als Ausgangsdatum vorgeschlagen hat.¹³ Grierson hat sich dem 1984 in *MEC I* dann angeschlossen.¹⁴ Ich selber habe in den Porträtdenaren mit Kaisertitel eine Zeremonialmünze (Gedenkprägung) angenommen, die 800 zur Kaiserkrönung aufgelegt und danach als Sonderprägung mit Auszeichnungscharakter weitergeführt worden ist.¹⁵

Die Kaisermünzen bilden zwei Gruppen. Die eine Gruppe trägt auf der Rückseite den Ortsnamen und unterschiedliche Bilder: Stadttor (Arles, Lyon, Rouen, Trier), Schiff (Dorestad, Quentowic), Münzwerkzeuge (*Metall German*).¹⁶ Die andere Gruppe ist ohne Ortsbezeichnung und hat auf der Rückseite ein viersäuliges Kirchengebäude mit der Umschrift XPICTIANA RELIGIO (Kat. Nr. 246–249, 253–254). Einige dieser Münzen zeigen einen Buchstaben unter der Büste des Kaisers (C, F, M, V).¹⁷ Diese Buchstaben sind nach Art solcher Buchstaben auf neuzeitlichen Münzen als Siglen bzw. Abkürzungen der Münzstätten gedeutet worden. Alle daraus abgeleiteten Lokalisierungen (C: Koblenz, Köln – F: Frankfurt – M: Mailand, Mainz, Mantua – V: Worms, Venedig) sind wie ihre Grundlage – die Deutung der Buchstaben als Münzstätsiglen – äußerst problematisch. Das Porträt ist auf allen diesen »Buchstaben-Münzen« von gleicher Hand,¹⁸ so dass sie wohl auch in einer Münzstätte entstanden sind. Als solche kommt eigentlich nur die »Hauptstadt« Karls des Großen in Frage: Aachen.¹⁹ Die italienische Variante der Kaisermünzen (Legende

11 Grierson 1965, S. 524–527.

12 Lafaurie 1978 kannte 29 Exemplare, bei Kluge 2002 sind es 35 Exemplare und bei Coupland 2014 jetzt 44 Exemplare. Simon Coupland ist herzlich zu danken, dass er mir sein im Druck befindliches Manuskript zugänglich gemacht hat.

13 Lafaurie 1978, S. 164.

14 MEC I, S. 209–210

15 Kluge 1999 und Kluge 2002.

16 Die Münzen aus Arles, Trier und Lyon liegen in Berlin (Kat. Nr. 250–252). Dorestad (Morrison/Grunthal 105, Depeyrot 412) befindet sich in Brüssel, Quentowic in Cambridge (MEC I Nr. 749, Morrison/Grunthal 121a, Depeyrot 800), *Metall German* in Paris (Prou 972, Morrison/Grunthal 313, Depeyrot 638), Rouen (Morrison/Grunthal 142, Depeyrot 875B) ist verschollen. Die Prägung aus Lyon ist bei Gariel Karl dem Kahlen zugeschrieben, *Metall German* bei Prou und Morrison/Grunthal ebenso. Das Exemplar *Metall German* ist das Exemplar der Slg. Gariel 628 und damals nicht an Ferrari, sondern für den Preis von 1.320 Francs an das Pariser Münzkabinett gegangen.

17 C, F, V in Berlin (Kat. Nr. 246–248), M in Paris (Prou 981, Morrison/Grunthal 318, Depeyrot 1169. Bei Prou und Morrison/Grunthal Karl dem Kahlen zugeteilt).

18 Nur die V-Münze fällt stilistisch ab, liegt aber auch nur in einem schlecht erhaltenen Exemplar vor (Kat. Nr. 248).

19 Jedenfalls zeigen diese Münzen eine besondere Herrschernähe. Da es für keinen Buchstaben zwei verschiedene Stempel gibt, könnte man die Buchstaben als Signaturen für die Einzelstempel, Prägestöcke (Offizinen) der Emissionen auffassen. Etterich 2010 hat Kürzel für die Titel Caesar, Felix, Maximus und Victor erwogen.

mit langobardischem Königstitel) ist gleichfalls ohne Münzstättenangabe. Als Münzstätte wird Mailand angenommen, es könnte aber auch die »Hauptstadt« (Pavia) sein (s. Kat. Nr. 253–254).

Ludwig der Fromme hat nach der Regierungsübernahme den Porträttyp des Vaters fortgesetzt. Da einige der Porträtmünzen Ludwigs typologisch und stilistisch den Karlsmünzen sehr nahe stehen,²⁰ könnte man die Ausgabe der beiderseitigen Porträtmünzen mit dem Datum des 11. September 813 verbinden, an dem Karl seinen Sohn zum Mitkaiser krönte. Nach römischer Tradition steht dem Mitkaiser auch das Münzrecht zu. Die Kaisermünzen Karls und Ludwigs könnten mit dem Krönungsdatum Ludwigs am 11. September 813 beginnen. Die Serie mit Namen Karls könnte nach dem Tode des Kaisers am 28. Januar 814 nicht beendet, sondern posthum als Ehrengedächtnis fortgesetzt worden sein.²¹ In dem nach 843 verborgenen Münzfund von Achlum (Belgien) war ein stempelfrisches Exemplar aus Lyon.²² Der 1996 in Ingelheim gefundene »Solidus« Karls des Großen aus Arles wie auch ein anderes Goldstück mit Namen Karls aus Dorestad (Kat. Nr. 194) dürften ebenfalls solche posthume Prägungen darstellen.²³

Ob die Kaisermünzen Karls des Großen nun eine Gedenkprägung zur Kaiserkrönung des Jahres 800 darstellen, erst 812/13 beginnen oder gar posthum sind: Es bleibt das Faktum, dass Karl der Große in der Münzprägung des Reiches die Kaiserkrönung des Jahres 800 verschweigt und diesem Ereignis selber offenbar nicht die Bedeutung beigemessen hat, wie es die Historiker seit Jahrhunderten tun. Er bleibt auf seinen Münzen auch nach der Kaiserkrönung nur das, was er auch vorher war: der König der Franken, *Rex Francorum*. Da Münzen in der Regel sehr empfindliche Seismographen für das Selbstverständnis eines Herrschers darstellen, ist dies ganz gewiss kein Zufall. In diesem Zusammenhang erscheint die Mitteilung Einhardts, des Biographen Karls des Großen, Karl hätte an diesem hohen Festtag (Weihnachten) erst gar nicht die Kirche betreten, wenn er gewusst hätte, dass ihm die Kaiserkrönung durch Papst Leo bevorstünde, bedenkenswert und in neuem Licht.

3. Die Münzstätten

Hinsichtlich der karolingischen Münzstätten sind noch viele Fragen offen. Morrison/Grunthal haben 1967 einen großen Teil des bei Gariel 1885 und Prou 1892 noch konkreten Münzstätten zugewiesenen Materials wieder auf »unbestimmte Münzstätte« zurückgesetzt. Depyrot hat dagegen viele der älteren Zuschreibungen bestätigt und fast das gesamte Material auf konkrete Münzstätten verteilt. Im Katalog ist hier diesen Zuweisungen gefolgt worden, wenn die Vorschläge

20 Darauf hat schon Lafaurie 1978 hingewiesen und durch Etterich 2010 ist dieser Zusammenhang deutlicher herausgearbeitet worden. S. vorn S. 30 Abb. 13.

21 Auch bei Etterich ist bereits die Kaiserkrönung Ludwigs durch Karl als Ausgangspunkt der Prägung ins Spiel gebracht worden, zugleich aber auch die Karls-Serie als posthum gedeutet worden, »als der fromme, klerushörige Ludwig mit seinem umfassenden XPICTIANA RELIGIO-Programm nicht nur den großen, selbtherrlichen Vater sittlich aufwertete, sondern auch dessen renaissanceartiges Forschungsprogramm heidnischer Ursprünge christlich retouchiert und eradiert hat?« (Etterich 2010, S. 107). Auch dieser Gedanke hat durchaus etwas für sich.

22 Kat. Nr. 251. Fund Achlum/La Haye s. Haertle 1997, S. 328 Nr. 33.002. Das Stück ist deshalb von Gariel Karl dem Kahlen zugeteilt worden.

23 Zum Ingelheimer »Solidus« und seiner Deutung s. Martin 1997, Kluge 1999a, S. 68 II.27 und Kluge 1999b.

Plausibilität besitzen: Ein konkreter Vorschlag ist immer besser als die risikolose Ablage unter ›unbestimmte Münzstätte‹. Zum Teil sind auf Grundlage von Depeyrot übersehener Literatur oder anderer Argumente aber auch andere Einordnungen vorgenommen worden.

Die folgende Tabelle listet alphabetisch alle Münzstätten und anonymen Emissionen auf. Ob die jeweiligen Orte als gesicherte, wahrscheinliche, mögliche oder nur vermutete Münzstätte einzuschätzen sind, wird durch einen vierstufigen *Münzstättenstatus* ausgedrückt. Die Nummern sind unsere Katalognummern. Nicht im Berliner Bestand vertretene Münzstätten und Typen sind kursiv gesetzt und in Klammern die jeweilige Typennummer bei Depeyrot angegeben.

Münzstättenstatus

AAA Als Münzstätte gesichert

AA Als Münzstätte wahrscheinlich

A Als Münzstätte unsicher, aber möglich

B Als Münzstätte unwahrscheinlich oder Lokalisierung dieser Münzstätte bisher nicht gelungen

Heutige politische Zugehörigkeit

B (Belgien), D (Deutschland), F (Frankreich), CH (Schweiz), I (Italien), N (Niederlande), S (Spanien)

Nr.	Status	Münzstätte		Pippin	Karlm.	Karl der Große		
				754–768	768–771	771–794	794–813	813–814?
1	AA	Aachen	D		58	72–75		246–249
2	AAA	Agen	F				175–177	
3	AA	Amiens	F		(28)	76		
4	AAA	Ampurias	S				178	
5	AA	Angers	F	1–2	63	77		
6	AA	Angoulême	F			78		
7	A	›AR‹ – Herstal? Arles?	N? F?	(452 –454)				
8	AAA	Arles	F	3	59 (AA)	79–80	179	250
9	A	›Autrano‹	F	4–6		81		
10	AA	Arras	F			(78)		
11	A	›Aveni‹ – Avignon?	F			82		
12	AA	Avranches	F			83		
13	B	›Bab‹ – Gent, St. Bavon?	B?			(444)		
14	AAA	Barcelona	S				180–181	
15	AAA	Bergamo	I			(141O)		
16	AA	Besançon	F	7		84		
17	AA	Beziers	F			85		
18	B	›Bingi‹ – Bingen?	D?			(153)		
19	B	›Bo‹ – ?	?	(170)				
20	AA	›Bona‹ – Tiel	N			86–87		
21	AAA	Bourges	F				182–184	
22	AA	Cambrai	F	8		88		
23	AA	Carcassone	F			89		
24	AA	Chalon-sur-Saône	F	9		90–92		
25.1	AA	Chartres	F			93–94		
25.2	AA	Chartres, St. Cheron	F	10–11				

Zur karolingischen Numismatik 751 bis 814

Nr.	Status	Münzstätte		Pippin	Karlm.	Karl der Große		
				754–768	768–771	771–794	794–813	813–814?
26	AA	Châteaudun	F				185	
27	AAA	Chelles	F	14 (A)			186	
28	AAA	Chur	CH			(338)		
29	B	›Cinlad‹	F?	12				
30	AA	Clermont-Ferrand	F	(325)		95		
31	A	›CLS‹ – Köln?	D?			96–97		
32	A	›Con‹ – Conde-sur-l'Escaut?	F	13				
33	AA	Dax	F				187–188	
34	AA	Dinant	B			98–99		
35	AAA	Dorestad	N	14–17 (AA)		100–104	189–195	(412)
36	A	›Dunnos – Dun-sur-Meuse?	F?				196	
37	B	›Elimosina‹ – Angoulême?	F	18				
38	AAA	Florenz	I			(439B–C)		
39	B	›Gaddo‹	?	(440)				
40	AA	Gent	B	(440 B)				
41	A	›Genii‹ – Genf?	CH?	19		(447)		
42	A	›Gervas‹ – Girona?	S?			105		
43	AAA	Girona	S				197	
44	B	›Had‹ – Zürich?	CH?	20				
45	AA	Huy	B			106		
46	B	›Kas‹ – Chelles?	F?	29				
47	AAA	Köln	D				198	
48	AAA	Langres	F				(469)	
49	AA	Laon	F			107		
50	AA	›Lem‹ – Limoges?	F			108–112		
51	B	›Leutbra‹	?			64–65		
52	AAA	Lucca	I			113, 255	199	
53	AAA	Lüttich	B			(110)		
54	AAA	Lyon	F	22–23	60	114–115	200	251
55	AA	Maastricht	N	24		116–117		
56	A	Mâcon	F			118		
57	AAA	Mailand	I			119–121	201–205	248–249
58	AAA	Mainz	D	25		66 (AA)	124–128 (AA)	206–213
59	A	Le Mans	F		(558)			
60	AA	Mantua	I			130		
61	AA	Marseille	F			131–133		
62	B	›Maurin‹ – Morigny?	F?			(667–668)		
63	AA	›Meldis‹ – Meaux	F	26				
64	AA	Melle	F			134–142	214–218	

Nr.	Status	Münzstätte		Pippin	Karlm.	Karl der Große		
				754–768	768–771	771–794	794–813	813–814?
65	B	›Metall German‹	?					(638)
66	A	›Metallum novum‹ – Ravenna?	I?				219–220	
67	A	›Mosom‹ – Mouzon?	F?			143		
68	AA	›Namu‹ – Namur	B			144		
69	AAA	Narbonne	F	27 (AA)		145	221–223	
70	B	›Nisotun‹ – Nantes?	F?				224	
71	A	›Ne‹ – Nevers?	F?	28				
72	A	›Novimo‹ – Noyon?	F?	29				
73	B	›Odalricus‹	?			146–147		
74	AAA*	Orléans	F				(721)	
75	B	›Pandb‹ – Paderborn?	D?			(742)		
76	AA	Paris	F	30		148–150		
77	AA	Parma	I			(780B–C)		
78	AAA	Pavia	I				225–229	
79	AAA	Pisa	I			(787A–C)		
80	A	Quentovic		31–32				
81	B	›Raudio‹ – Royes?	F?			(868)		
82	AA	Ravenna?	I?			(818A)	230–232	
83	B	›R‹ – Rouen? Reims?	F?	34–35				
84	B	›Reds‹ – Razès?	F?			(819)		
85.1	AA	Reims	F	33		151		
85.2	AA	Reims, St. Marie	F			152		
86	B	›Remeirodo‹ – Ramerupt?	F?			(818)		
87	AA	Rennes	F			153		
88	AAA	Rodda	S				(863)	
89	A	›Rodlan‹ – Rodda?	S?		68–69	154		
90	AAA	Rouen	F			(874)	(875)	(876)
91	B	Rufiana? – Rufach?	?	(889)				
92	AAA	Saint-Denis	F				233–234	
93	A	›S Maxent‹ – Saint-Maixent?	F?			155		
94	B	›Sci‹ – Köln?	D?	36				
95	B	›Sci Aniani‹ – Orléans?	F?		61			
96	B	›Sci Crucis‹ – Poitiers? Orléans?	F?	37–38	62	57		

* Falls nicht zu Karl dem Kahlen gehörig, wie Morrison/Grunthal 946 meinen.

Nr.	Status	Münzstätte		Pippin	Karlm.	Karl der Große		
				754–768	768–771	771–794	794–813	813–814?
97	B	›Sci Ciriꝥ – Clermont-Ferrand?	F?	39				
98	B	›Sci Firmiiꝥ – Amiens?	F?	40				
99	A	›Sci Gauꝥ – Cambrai?	F?	41				
100	A	›Sci Gniꝥ – Cambrai?	F?	42				
101	B	›Sca Marꝥ – Laon? Verdun?	F?	43				
102	B	›Sce Mreꝥ – Laon?	F?			156		
103	B	›Sce Mirꝥ – Laon?				157		
104	B	›Sci Marꝥ – Tours? Limoges? Chalon-sur-Saône?	F	44				
105	AA	›Sci Martiniꝥ – Tours	F			158–160		
106	B	›Sci Petriꝥ – Corbie, Trier, Sens?	F? D?	45				
107	AA	›Sci Trudo – Saint-Trond	B			(909)		
108	B	›Sco Nisꝥ – Saintes?	F?			(910)		
109	B	›Sco Stefꝥ – Bourges?	F?	46–47				
110	B	›Sct Valꝥ/›Santꝥ – Valenciennes?	F?	(1104)		(1104B)		
111	A	›Senꝥ – Siena? Sens?	I? F?			161		
112	A	›SPRꝥ – Trier?	D?			162		
113	B	›Sennesꝥ – Senn- heim? Sens?	D? F?				235	
114	B	›Sennonisꝥ/ ›Nuessioꝥ – Soissons? Sens	F?	48				
115	AAA	Straßburg	F	49–50	70	163–164		
116	AAA	Toulouse	F				236–239	
117	AA	›Tornacoꝥ – Tournai	B			(1021)		
118	AAA	Tours	F			165	240–242	
119	AAA	Treviso	I			166–168	243–244	
120	AAA	Trier	D	51		169–170	245	252
121	AA	Troyes	F	52–53				
122	B	›Tuannaꝥ – Thérouanne?	F?			(969)		
123	B	›Vceciaꝥ – Uzés? Venedig?	F? I?			171		
124	B	›Vicosꝥ/Cvivosco – Vénasque?	F?	56				

Nr.	Status	Münzstätte		Pippin	Karlm.	Karl der Große			
				754–768	768–771	771–794	794–813	813–814?	
125	AA	Verdun	F	54–55		71 (A)	172		
126	AAA	Vienne	F					(1139)	
127	A	›Vorm‹ – Worms?	D?				173		
128	B	›Walacari‹	?				174		
129	AAA	Castel Seprio	I				(MG 212a Ilanz 62)		
130	B	?	?	57					

Im Zeitraum 751 bis 814 sind maximal etwa 130 Münzorte im karolingischen Reich nachweisbar.²⁴ Die tatsächliche Zahl dürfte geringer gewesen sein, da einige der bisher nicht oder nicht richtig zugewiesenen Emissionen der Zeit vor 793 in die erst mit der Münzreform 793/94 eindeutig auf den Münzen fassbaren Orte gehören dürften bzw. nicht jede der hier unter B gelisteten Emissionen auch automatisch eine neue Münzstätte bedeuten muss. Das betrifft vor allem die mit Heiligennamen oder sehr starken Abkürzungen signierenden Münzstätten der beiden ersten Münzperioden.

In die Kategorie der *gesicherten* Münzstätten (AAA, ›Triple A‹) gehören 34 Orte. Nicht zufällig ist diese Kategorie vor allem in der vierten Münzperiode besonders stark, da in dieser Zeit der Münzstättenname die Rückseiteninschrift einnimmt. Manche Orte (z. B. Mainz) rücken erst in dieser in die Gruppe AAA ein, während für die Zeit davor nur der Status AA konstatiert werden kann. Solche Statusveränderungen sind in der Tabelle vermerkt.

Die Kategorie der *wahrscheinlichen* Münzstätten (AA) umfasst 35 Namen, in der Mehrzahl auf die drei ersten Münzperioden entfallend.

Zur Kategorie der *möglichen* Münzstätten (A) gehören 22 Orte, die ebenfalls fast alle in die Zeit vor 793/94 gehören.

39 Orte lassen sich bisher nicht ermitteln bzw. die hierfür gemachten Vorschläge sind allenfalls Notbehelfe (B). Die Mehrzahl der Typen dürfte in eine unter AAA und AA bereits erfasste Münzstätte gehören.

Die Verteilung auf die einzelnen Münzperioden ergibt folgendes Bild.

	AAA	AA	A	B	Ges.
I. Periode 754–768	5	16	11	17	49
II. Periode 768–771	2	4	3	4	13
III. Periode 772–793/94	16	35	13	14	78
IV. Periode 793/94–813	26	3	2	2	33
V. Periode 813–?	5	2	-	1	8

²⁴ Die bei Depuyrot aufgeführten Münzstätten Rom und Benevent sind hier unberücksichtigt, da Karl dort zwar gemeinschaftlich mit Papst Leo III. bzw. Herzog Grimolad III. münzte (s. Kat. Nr. 258–264), diese Orte aber nicht zum karolingischen Reich gehörten.

Auch wenn die einstige Münzproduktion nur in sehr geringem Umfang überliefert ist – sehr wahrscheinlich weniger als ein Prozent – dürften dennoch nur wenige Münzstätten kontinuierlich, d. h. in allen fünf Perioden in Tätigkeit gewesen sein. Auf die heutige Überlieferung bezogen, ergibt sich dabei folgendes Bild:

Tätigkeitszeitraum	Anzahl
Fünf Münzperioden	3
Vier Münzperioden	2
Drei Münzperioden	8
Zwei Münzperioden	19
Eine Münzperiode	98
	130

Nur 32 Münzorte sind mehr als einmal bezeugt. Auch wenn man diese 32 Orte ebenfalls unter den 97 nur in einer Münzperiode bezeugten Orten annimmt, bleiben 66 Orte mit »Gelegenheitsprägung«, d. h. nur mit einer Emission bezeugt, übrig. Daraus lassen sich zwei Schlussfolgerungen ziehen:

1. Die Zahl der tatsächlichen Münzstätten liegt näher bei 97 als bei 130.
2. Nur maximal 32 Orte können als mehr oder weniger kontinuierlich in Tätigkeit befindliche Münzstätten angesehen werden.

	Mst.	I	II	III	IV	V
1	Aachen		x	x		x
3	Amiens		x	x		
5	Angers	x	x	x		
8	Arlés	x	x	x	x	x
9	»Autrano«	x		x		
16	Besançon	x		x		
22	Cambrai	x		x		
24	Chalon-sur-Saône	x		x		
27	Chelles	x			x	
30	Clermont-Ferrand	x		x		
35	Dorestad	x		x	x	x
41	Genf	x		x		
52	Lucca			x	x	
54	Lyon	x	x	x	x	x
55	Maastricht	x		x		
57	Mailand			x	x	x
58	Mainz	x	x	x	x	
64	Melle			x	x	
69	Narbonne	x		x	x	
76	Paris	x		x		
82	Ravenna			x	x	
85	Reims	x		x		
88/89	Rodlan/Rodda		x	x	x	
90	Rouen			x	x	x

	Mst.	I	II	III	IV	V
96	›Sci Crucis‹ – Poitiers? Orléans?	×	×			
110	›Sct Val‹ – Valenciennes	×		×		
115	Straßburg	×	×	×		
118	Tours			×	×	
119	Treviso			×	×	
120	Trier	×		×	×	×
125	Verdun	×	×	×		

Hauptmünzstätten

Auch unter den 32 »Kernmünzstätten« gibt es hinsichtlich Prägevolumen und Kontinuität erhebliche Unterschiede. Zehn kann man als die »Hauptmünzstätten« bezeichnen (in der Tabelle fett hervorgehoben). Sie lassen sich in eine Südgruppe (Arles, Lyon, Melle, Narbonne) und in eine Nordgruppe oder Rheingruppe (Aachen, Dorestad, Mainz, Straßburg, Trier) zusammenfassen. Dazu kommen als Hauptmünzstätten für den italienischen Reichsteil seit 778 Mailand und Pavia. Nach dem Produktionsumfang ragt in der Südgruppe *Melle*, in der Nordgruppe *Dorestad* heraus.

Südgruppe

Ursache für die Spitzenstellung von *Melle* sind die dortigen Silbervorkommen, die man offensichtlich wohl überwiegend gleich an Ort und Stelle vermünzt hat. Größere politische oder wirtschaftliche Bedeutung hat der Ort nicht besessen. Er ist aber *die* karolingische Münzschmiede schlechthin und während des ganzen 8. und 9. Jahrhunderts in Betrieb. Bezeichnend dafür ist die Tatsache, dass die in Melle geprägten Münzen aller Karolinger mit Namen Karl bis heute nur schwer auseinander zu halten sind (s. dazu den Münzkommentar Kat. Nr. 214–220). Unter Pippin ist Melle bisher nicht nachweisbar, dürfte aber sicherlich in Betrieb gewesen sein, da die Silbervorkommen bereits bekannt waren. Es wäre daher eine Überlegung wert, ob nicht der umfangreiche *Autrano*-Typ Pippins in Melle seinen Ursprung haben könnte. Nach Saint-Denis, wie Metcalf 1965 vorgeschlagen hat, gehört er sicher nicht.

Arles und *Lyon* sind in allen fünf Münzperioden mit gleichmäßiger, wenn auch deutlich hinter Melle zurückstehender Produktion belegt. Ihre Bedeutung wird darin sichtbar, dass aus beiden Münzstätten der extrem seltene Porträttyp Karls des Großen bekannt ist. Für *Narbonne* fehlt er bisher, ebenso wie ein Tätigkeitsnachweis in der kurzen Münzperiode II. Beides kann auf Überlieferungsverlusten beruhen.

Nordgruppe/Rheingruppe

Anders als bei Melle im Süden beruht die Spitzenstellung *Dorestads* im Norden nicht auf Silbervorkommen, sondern auf der wirtschaftlichen Bedeutung als Hafen und Handelsort. Die umfangreiche Prägung setzt sich auch unter Ludwig dem Frommen fort und endet in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts, als Dorestad infolge der wiederholten Plünderungen durch die Wikinger aufgegeben wurde.

Hinter Dorestad scheint *Mainz* die zweite Position eingenommen zu haben. Der MAGOCS-Typ der ersten drei Perioden ist zwar gelegentlich für Mainz angezweifelt worden, doch lässt die

Buchstabenfolge den Stadtnamen hinlänglich erkennen und die demgegenüber ins Spiel gebrachte Alternative Domburg (Metcalf 1964) kann kaum überzeugen. Mainz ist die einzige Münzstätte, die in der vierten Münzperiode neben dem Einheitstyp (Monogramm - Kreuz) noch zwei andere Münzbilder verwendete (Stufenkreuz, Buchstabe P). Der Porträttyp der fünften Münzperiode ist bisher allerdings für Mainz nicht nachgewiesen. Aus *Trier* kennen wir ihn, dafür fehlt für Trier noch der Beleg für die zweite Münzperiode. Trier hat insgesamt deutlich schwächer geprägt als Mainz. In *Straßburg* scheint die Prägung mit der Reform von 793/94 abzubrechen oder auszusetzen. Jedenfalls sind Prägungen der vierten und fünften Münzperiode bisher nicht nachgewiesen. Bis dahin ist Straßburg als bedeutende Münzstätte erkennbar, die zudem als einzige immer mit dem deutlichen Stadtnamen signiert und daher, fast als einzige Münzstätte, keine Zuordnungsprobleme bietet.

Schwierig ist *Aachen* zu beurteilen. Es gibt keine einzige Münze, auf der Aachen genannt ist. Da es aber seltsam wäre, wenn Karl der Große an seinem Hof und in seiner »Hauptstadt« keine Münzstätte unterhalten hätte, hat Depeyrot den RxF-Typ Karls des Großen der dritten Münzperiode in Aachen lokalisiert. Bis dahin ist er meist unter unbestimmte Münzstätte geführt worden.²⁵ Der RxF-Typ, mit dem auf einen Münztyp Pippins zurückgegriffen wurde, verkörpert vermutlich einen Reformschritt der 780er Jahre, der mit der Münzreform von 793/94 aufgehoben wurde bzw. in dieser aufging. Er ist auch in Italien (Mailand, Mantua) gemünzt worden und zeigt auf diese Weise an, dass bereits damals eine größere Vereinheitlichung im Münzwesen nicht nur geplant, sondern bereits umgesetzt war. Durch die große Reform von 793/94 ist dann der Monogrammtyp zum Einheitsmünztyp geworden. Da aus Aachen kein Monogrammtyp bekannt ist, müsste in Aachen nach 793/94 nicht mehr gemünzt worden sein. Das wäre für die gerade in dieser Zeit in die »Hauptstadtrolle« hineinwachsende Residenz merkwürdig, zumal ein Kapitulare von 806 die Vorschrift enthält, dass wegen der zahlreichen Fälschungen nur noch *ad curtem*, am Hofe geprägt werden solle, und das wäre dann doch wohl in Aachen. In der fünften Münzperiode tritt Aachen dann wieder mit den buchstaben signierten Porträtmünzen auffällig in Erscheinung. Sollten diese Münzen vielleicht doch eine nach 800 einsetzende Aachener Prägung sein?

Geistliche Münzprägungen?

Auf 18 Typen/Orten/Emissionen der ersten drei Münzperioden (751–793) erscheinen Heiligennamen (Anianus, Ciricius, Firminus, Gaugerius, Maria, Martin, Maxentius, Petrus, Stefanus, Trudo; außerdem das Heilige Kreuz). Dass sich dahinter diesen Heiligen geweihte Kirchen und Klöster verbergen müssen, wird man nicht bestreiten können. Ihre Lokalisierung ist schwierig, da meist mehrere Kirchen und Klöster in verschiedenen Orten mit einem passenden Patrozinium zur Verfügung stehen. Nur in Einzelfällen sind durch Bild (Chartres, St. Cheron) oder Schrift (Reims, St. Maria) präzise Zuweisungen möglich.²⁶

Die Mehrzahl dieser Münzen fällt in die Zeit Pippins, zu dessen Politik zwar der Ausgleich mit der Kirche, nicht aber deren herausgehobene Privilegierung gehört. Es ist also unsicher, ob diese Münzen als Ausdruck der Münzrechtsübertragung an Kirchen und Klöster angesehen werden können. Das Thema ist in der Forschung bisher nicht genauer untersucht, der Tenor läuft eher darauf hinaus, keine Münzrechtsdelegierungen an die Kirche für die Zeit Pippins und Karls des

25 Maßgeblich hierfür MEC I siehe dort Nr. 730 und 731.

26 St. Cheron in Chartres und St. Marien in Reims sind in der Gesamtzahl der Münzstätten nicht als neue Münzstätten, sondern unter Chartres und Reims mitgezählt.

Großen anzunehmen. Die These Metcalfs, für die zu den umfangreichsten Prägungen Pippins zählende Autrano-Emission das »Staatskloster« Saint-Denis bei Paris, die Grablege Pippins, anzunehmen, hat – mit Ausnahme Depeyrots – keine Anhänger gefunden.²⁷ Nach 793/94 erscheint Saint-Denis immerhin als einzige geistliche Institution überhaupt noch auf den Münzen (Kat. Nr. 233–234).

Monetarprägungen?

Mehrere Münzstätten sind anscheinend durch einen Personennamen bzw. eine als Personennamen gedutete Schriftinformation charakterisiert (Autrano/Autramno, Gaddo, Gervas, Leutbra/Leutbrannus/Luitprand, Odalricus, Rodlan, Walacari). Da auf merowingischen Münzen zahlreiche als Monetare qualifizierte Personennamen auftreten, sind in der älteren Literatur diese Personennamen ebenfalls als Monetare gedeutet worden (Longpérier, Gariel, Prou). Eine andere Deutung sieht in diesen Personen Große der karolingischen Reichselite, wie etwa in ›Rodlan‹ den 778 bei Roncesvalles gefallenen Grafen Roland, den Helden des Rolandsliedes.²⁸ Auf Grund der eindeutig auf den König ausgerichteten Struktur des karolingischen Münzwesens wird man Monetarprägungen ausschließen können. Dass einzelne herausgehobene Persönlichkeiten zur Ehre der Münze gelangten, ist zwar unwahrscheinlich, aber nicht auszuschließen. ›Odalricus‹ wird in der Tat kaum anders als Personennamen zu deuten sein. Andere Namen sind aber wohl nur scheinbar Personennamen und dürften in Wahrheit für Ortsnamen stehen, auch wenn die passenden Orte noch nicht gefunden sind. Hinter ›Rodlan‹ ist z. B. vermutlich das spanische Rodda anzunehmen. Während Gaddo, Gervas, Leutbra, Odalricus, Rodlan, Walacari für seltene Münztypen stehen, gehören die Autrano-Münzen zu den häufigsten Münzen Pippins und müssen eine bedeutende Münzstätte repräsentieren. Als solche käme am ehesten Melle in Frage. Auch Metz, unter den Merowingern eine produktive Münzstätte und auch unter den Karolingern ein wichtiges Reichszentrum, ist für die drei ersten karolingischen Herrscher als Münzstätte bisher nicht im Spiel.

4. Die Münzfunde

Es sind nur ganz wenige Schatzfunde und eine größere Zahl von Einzelfunden, auf die wir unsere Kenntnis der karolingischen Frühzeit stützen können. Hans Hermann Völckers hat das bis 1965 bekannte Fundmaterial aus 49 Funden sorgfältig aufgearbeitet und katalogisiert (Funde I–XLIX). In 13 weiteren, im späteren 9. und im 10. Jahrhundert verborgenen Schätzen (Funde L–XLII) sind einzelne Münzen Karls des Großen enthalten, teils versprengte Originale, teils Nachahmungen. Uns interessieren hier in erster Linie die Schatzfunde, da sich aus ihnen das Materialgerüst und die Geprägechronologie für die einzelnen Münzperioden und Münzstätten ergeben. Zu den bei Völckers erfassten Schatzfunden sind seither drei weitere hinzugekommen. Dabei bildet der 1992 bei Ausgrabungen im Amphitheater von Larino entdeckte Schatzfund eine große Ausnahme,

27 Metcalf 1965. Der sonst durchaus im Urteil zurückhaltende Philip Grierson hat diese Interpretation als ›wholly fanciful‹ zurückgewiesen (MEC I S. 634 ad Nr. 720).

28 Diese These hat besonders nachdrücklich Julius Menadier vertreten und diese Stücke in seinen Begründungen für den Ankauf der Sammlung Gariel immer besonders hervorgehoben, s. dazu auch Menadier 1911, S. 267. Zur Rolandsdeutung ausführlich Stiennon 1966.

denn er enthielt unter seinen insgesamt 20 Münzen nur eine von Karl dem Großen, aber 19 seines Sohnes Ludwigs aus dessen Zeit als ›Unterkönig‹ in Aquitanien (Benedettis/Lafaurie 1998).²⁹

Insgesamt sind es 15 vor 814 verborgene Schatzfunde, die Münzen Pippins, Karlmanns und Karls des Großen enthalten haben und dies in folgenden Stückzahlen:

Völckers	Fundort	Entdeckt	Stück
I	Imphy, Dep. Nièvre, Frankreich	1857	100
XX	Dep. Jura, Frankreich	1954	7
XXI	Chézy-sur Marne, Dep. Aisne, Frankreich	vor 1871	3
XXII	Gelderland, Niederlande	vor 1859	18
XXIII	Jelsum, Friesland, Niederlande	1892	10
XXIV	Ilanz, Graubünden, Schweiz	1904	123
XXV	Krinkberg bei Pöschendorf, Kr. Steinburg, Deutschland	1885	88
XXVI	Sarzana, Ligurien, Italien	1868	13
XXVII	Bel-Air, Waadt, Schweiz	1842	10
XXVIII	Vercelli, Novara, Italien	?	25–30
XLII	Biebrich (Wiesbaden-Biebrich), Hessen, Deutschland	1921	44
XLIII	Ibbersheim, Kr. Worms, Rheinland-Pfalz, Deutschland	1880	15
Metcalf 1968, Dhénin 1989	Breuvry-sur-Cooles, Dep. Marne, Frankreich	1912	14
Bompaire / Depierre 1989	Dijon, Dep. Côte-d'Or, Frankreich	1987	4
Benedettis / Lafaurie 1998	Larino, Molise, Italien	1992	1 (+19)

Alle 15 Schatzfunde bestehen nahezu vollständig aus karolingischen Münzen. Zehn sind klein (weniger als 20 Münzen) oder sehr klein (weniger als 10 Münzen). Von den größeren Schätzen sind Vercelli und Biebrich nur teilweise bekannt. Lediglich die Schätze von Imphy, Ilanz und Krinkberg sind vollständig geborgen und auch gut publiziert worden. Die Schätze von Biebrich und Ibbersheim sind nach der Münzreform von 793/94, alle anderen vor 793/94 in die Erde gekommen. Während der Fund Imphy eine relativ gleichmäßig und breit gestreute Mischung aus fränkischen Münzstätten aufweist, ist der Fund von Ilanz durch italienische und der Fund von Krinkberg durch friesische Prägungen dominiert.

Der Fund von Imphy 1857

Der 1857 bei Ausschachtungsarbeiten eines Drainierungsgrabens auf einem Feld in einem Tongefäß entdeckte Schatz von Imphy ist nicht nur der älteste Schatzfund karolingischer Münzen, sondern auch neben dem Fund von Ilanz der einzige, in dem Münzen Pippins vorgekommen sind. Daher ist er für die Anfänge der karolingischen Münzprägung von einzigartiger Bedeutung. Er enthielt genau 100 Münzen, davon 64 von Pippin, 2 von Karlmann und 34 von Karl dem Großen. Der Fund ist von Adrien de Longpérier schon ein Jahr später und in einer für diese Zeit ungewöhnlichen Ausführlichkeit veröffentlicht worden.

²⁹ Da solche Münzen in der Berliner Sammlung nicht vertreten sind, ist das Thema der Münzprägung Ludwigs des Frommen als König von Aquitanien vor der Nachfolge auf dem Thron Karls des Großen hier nicht behandelt.

Die Vergrabungszeit wird bei Völckers mit 775–785 angegeben. Da die Münzen Karls des Großen bereits ein Drittel des Fundes ausmachen, darunter die der dritten Münzperiode mit 30 Stück schon stark vertreten sind und darunter wiederum der wohl erst in den späteren 780er Jahren eingeführte RxF-Typ (Aachen) mit 11 Exemplaren am stärksten repräsentiert ist, wird man die Vergrabung wohl noch etwas später, um 790, ansetzen müssen.

Die Münzen des Fundes gelangten größtenteils in die Sammlung des Vicomte Gustave Ponton d'Amécourt. Philipp von Ferrari hat nach 1884 fast alle diese Fundmünzen aus der 1886 versteigerten Sammlung Ponton d'Amécourt erwerben können, so dass sich der größte Teil des Fundes von Imphy heute im Berliner Kabinett befindet (35 von 44 Typen, 38 von 100 Exemplaren).

Bestand des Fundes von Imphy in Berlin

(Typenreihenfolge nach der Erstbeschreibung bei Longpérier 1858. Die nicht in Berlin vertretenen bzw. in Berlin aus anderen Erwerbungen stammenden Typen *kursiv*)

Longpérier 1858	Gariel I 1883	Völckers 1965	Herrscher	Kat. Nr.	Stückzahl	
					im Fund	in Berlin
208 XI:1	Taf. I:8	I:8	Pippin	18	1	1
214 XI:2	Taf. I:14	I:14	Pippin	20	1	1
210 XI:3	Taf. II:28	I:17	Pippin	24	2	1
<i>210 XI:4</i>	<i>Taf. II:29</i>	<i>I:16</i>	<i>Pippin</i>	-	<i>1</i>	<i>0</i>
<i>213 XI:5</i>	<i>Taf. I:18</i>	<i>I:19</i>	<i>Pippin</i>	<i>(31)</i>	<i>3</i>	<i>0</i>
215 XI:6	Taf. I:17	I:18	Pippin	48	1	1
218 XI:7–8	Taf. I:21–22	I:21–22	Pippin	37–38	4	2
220 XI:9	Taf. I:24	I:24	Pippin	44	1	1
222 XI:10	Taf. I:23	I:26	Pippin	47	1	1
224 XI:11	Taf. I:16	I:45	Karl d. Gr.	67–68	2	2
225 XI:12	Taf. I:9	I:9	Pippin	7	1	1
225 XI:13		I:30	Pippin	55	1	1
225 XI:14	Taf. II:31	I:29	Pippin	54	1	1
226 XII:15–19	Taf. I:1–7	I:1–7	Pippin	4–6	20	2
229 XII:20	Taf. I:15	I:15	Pippin	2	1	1
231	Taf. II:26	I:27	Pippin	49	1	1
232 XII:21	Taf. I:10	I:10	Pippin	8	1	1
232 XII:22	Taf. I:12	I:12	Pippin	11	1	1
234 XII:23	Taf. I:11	I:11	Pippin	9	1	1
235 XII:24	Taf. I:13	I:13	Pippin	19	1	1
237 XII:25	Taf. I:19	I:20	Pippin	34	11	1
238 XII:26	Taf. I:20	I:23	Pippin	39	3	1
240 XII:27	Taf. I:25	I:25	Pippin	45	4	1
241 XII:28	Taf. II:27	I:28	Pippin	52	1	1
241 XII:29	Taf. I:28	I:31	Pippin	56	1	1
242 XIII:30	Taf. II:32	I:32	Karl d. Gr.	64	1	1
244 XIII:31	Taf. II:33	I:33	Karlmann	61	1	1
245 XIII:32	Taf. II:34	I:35	Karlmann	62	1	1
245 XIII:33	Taf. II:45	I:46	Karl d. Gr.	69	1	1
<i>246 XIII:34</i>	<i>Taf. II:42</i>	<i>I:42</i>	<i>Karl d. Gr.</i>	-	<i>1</i>	<i>0</i>
248 XIII:35	Taf. II:35	I:52–53	Karl d. Gr.	74	11	1

Longpérier 1858	Gariel I 1883	Völckers 1965	Herrscher	Kat. Nr.	Stückzahl	
					im Fund	in Berlin
249 XIII:36	Taf. II:36	I:36	Karl d. Gr.	80	1	1
251 XIII:37	Taf. II:39	I:39	Karl d. Gr.	105	3	1
251 XIII:38	Taf. II:43	I:43	Karl d. Gr.	134	2	1
256 XIII:39	Taf. II:44	I:44	Karl d. Gr.	154	1	1
257 XIII:40		I:50	Karl d. Gr.	-	1	0
258	Taf. II:37	I:37	Karl d. Gr.	90	1	1
258 XIII:41	Taf. II:38	I:38	Karl d. Gr.	94	2	1
259 XIII:42	Taf. II:40	I:40	Karl d. Gr.	(114)	1	0
259 XIII:43	Taf. II:41	I:41	Karl d. Gr.	(115)	2	0
259		I:47	Karl d. Gr.		1	0
260		I:48	Karl d. Gr.	(159)	1	0
260 XIII:44	Taf. II:46	I:49	Karl d. Gr.	155	1	1
261 XIII:45		I:51	Karl d. Gr.		1	0
					100	38

Der Fund von Ilanz 1904

Der Fund wurde Ostern 1904 beim Straßenbau bei der Sprengung eines zu dem Hügel der Burg-ruine Grüneck gehörigen Felsens in Ilanz-Ruschein entdeckt. Ein Gefäß ist nicht nachgewiesen. Unter den 123 Münzen des Fundes befanden sich 70 Goldmünzen (Trienten) langobardischen Typs, von denen 36 langobardische Prägungen und 34 Prägungen Karls des Großen nach der Eroberung des Langobardenreiches sind. Die 53 Silbermünzen verteilen sich auf 48 karolingische Denare (Pippin 9, Karl der Große 39), 3 angelsächsische Pennies und 2 arabische Dirham. Unter den karolingischen Denaren sind 15 italienischen Ursprungs, so dass zwei Drittel der Fundmünzen (85 Exemplare) aus dem Gebiet des Langobardenreiches stammen. Davon sind 36 vor, 49 nach 774 entstanden. Der jüngere der beiden Dirham ist 789/90 geprägt. Unter den 39 Denaren Karls des Großen ist ein Stück der *denarii novi* nach der Münzreform 793/94 (Völckers XXIV:48, Pavia), so dass die von Völckers angegebene Vergrabungszeit um 790–794 wohl auf um 795 präzisiert werden kann.

Der Fund ist durch F. Jecklin 1906 ausführlich publiziert worden und befindet sich heute zum größten Teil im Rätischen Museum in Chur.

Völckers 1965	Jecklin 1906	MG	Dep.	Herrscher	Fundort	Ex.
Karolingische Denare						
XXIV:1–7	64–70	47	892	Pippin	Autrano	7
XXIV:8	71	69	796	Pippin	Quentowik	1
XXIV:9	72	1	952	Pippin	Straßburg	1
XXIV:10–11	73–74	238	56	Karl d. Gr.	Arles	2
XXIV:12	75	153	272	Karl d. Gr.	Chartres	1
XXIV:13	106	99	410	Karl d. Gr.	Dorestad	1
XXIV:14	76	164	519	Karl d. Gr.	Lyon	1
XXIV:15	77	211	662E	Karl d. Gr.	Mailand	1

Völkers 1965	Jecklin 1906	MG	Dep.	Herrscher	Fundort	Ex.
XXIV:16	82	262	576	Karl d. Gr.	Mainz	1
XXIV:17-19	108-110	272	718	Karl d. Gr.	›Odalricus‹	3
XXIV:20	79	206	780B	Karl d. Gr.	Parma	1
XXIV:21	81	133	827	Karl d. Gr.	Reims	1
XXIV:22	111	276	867	Karl d. Gr.	›Rodlan‹	1
XXIV:23	78	287		Karl d. Gr.	›Sca Mar‹	1
XXIV:24	107	151	1051	Karl d. Gr.	›Scs Martn‹	1
XXIV:25-27	84-86	214 216	1079B	Karl d. Gr.	Treviso	3
XXIV:28	83	305	1119	Karl d. Gr.	Worms?	1
XXIV:29-33	87-91	226	7	Karl d. Gr.	Aachen	5
XXIV:34-47	92-104	211 219	662D	Karl d. Gr.	Mailand	14
XXIV:48	80	207	780E	Karl d. Gr.	Pavia	1
Goldmünzen/Trienten						
XXIV:82-103	33-42			Karl d. Gr.	Mailand	24
XXIV:104	54			Karl d. Gr.	Chur?	1
XXIV:105-110	55-60			Karl d. Gr.	Bergamo	6
XXIV:111	61			Karl d. Gr.	Lucca	1
XXIV:112	62			Karl d. Gr.	Castel Seprio	1
XXIV:113	63			Karl d. Gr.	Pavia	1
XXIV:49	1			Liutprand	?	1
XXIV:50-51	2-3			Liutprand?	?	2
XXIV:52-57	4-8			Desiderius	Mailand	8
XXIV:58-62	11-14			Desiderius	Pavia	6
XXIV:63-70	15-21			Desiderius	Castel Seprio	8
XXIV:71-75	22-26			Desiderius	Treviso	5
XXIV:76-78	27-29			Desiderius	Vicenza	3
XXIV:79	31			Desiderius	Vercelli	1
XXIV:80-81	30, 31			Desiderius	?	2
Sonstige						
XXIV:114-115	112-113			Offa von Mercia	Penny	2
XXIV:116	114			Ecgberth von Kent	Penny	1
XXIV:117	115			Al-Mahdi	Dirham, 782/83	1
XXIV:118	116			Harun ar-Rashid	Dirham, 789/90	1
						123

Der Fund vom Krinkberg (Gemeinde Pöschendorf), Kr. Steinburg, Schleswig-Holstein 1885

Krinkberg bezeichnet eine Gruppe bronzezeitlicher Grabhügel, von denen einer mit Wall und Graben umgeben war und den Münzschatz enthielt. Die dort 1885 ausgepflügten 91 Münzen bilden trotz sehr unterschiedlicher Erhaltung und Patina vermutlich einen Schatzfund, wofür vor allem die sehr einheitliche Zusammensetzung spricht. Aus dem Besitz der Nachfahren des Finders und 1983 stattgefundenen Nachgrabungen sind 7 weitere Münzen, davon 6 karolingische, hinzu-

gekommen (Hatz 1985, in der Tabelle in Klammern hinzugesetzt). Bei den Fundmünzen vom Krinkberg handelt sich sämtlich um Prägungen der dritten Münzperiode (= zweite Münzperiode Karls des Großen), wobei die Dorestader Münzen klar dominieren (48+2 Exemplare).

Der Fund ist seit 1886 wiederholt behandelt worden. Maßgebende Bearbeitung ist die von Erwin Nöbbe 1936. Völckers widmet ihm in seiner Arbeit besonders breiten Raum. Die Verbergungszeit gibt er mit »gegen 789« an, da im Fund die italienischen RxF (»Sarzana«)-Typen noch fehlen, die Lafaurie auf 790 datiert (Lafaurie 1958, S. 412). Da aber die fränkischen RxF-Pfennige und möglicherweise doch auch ein Italiener (Pavia?) vertreten waren, zieht dieses Argument eigentlich nicht. Dennoch dürfte der Schatz kaum später als 790 in die Erde gekommen sein.

Der Fund befindet sich heute im Archäologischen Landesmuseum Schloss Gottorf.

Völckers 1965	Nöbbe 1936	MG	Dep.	Münzstätte	Ex.
XXV:1	11	153	272	Chartres	1
XXV:2-6	36-40			»CLS«	5
XXV:7	29	111	401	Dinant	1(+1)
XXV:8-54	41-88	99	410	Dorestad	48(+2)
XXV:55	30	252	455	Huy	1
XXV:56	25	163	469	Langres	1
XXV:57	9	127	478	Laon	1
XXV:58	12	144	558	Le Mans?	1
XXV:59-63	16-20	260-261	502	Limoges	5
XXV:64-66	22-24	165	520	Lyon	3
XXV:67-68	34-35	262	576	Mainz	2
XXV:69	21	201	566	Marseille	1(+1)
XXV:70-72	13-15	268	605	Melle	3
XXV:73	28	269	669	Mouzon?	1
XXV:74-75	6-7	254, 273	758	Paris	2
XXV:76	10			Quentovic	1
XXV:77	27			»Sce Mr«	1
XXV:78	8			»Dnibus«	1
XXV:79	31			SPR	1
XXV:80-82	26, 32-33	120	1121	Verdun	3(+1)
XXV:83-87	1-5	226	7	Aachen	5
		Ludwig d. Fr. als König von			
XXV:88	69	Aquitanien		Bourges?	1
					89(+5)

Der Fund von Biebrich (Wiesbaden-Biebrich) 1921

Als im Februar 1921 am rechten Rheinufer in Biebrich (seit 1926 in Wiesbaden eingemeindet) ein Ledersack im Gewicht von 8-10 kg aus dem Rhein gebaggert wurde, rieselten daraus »elektrische Sicherungsplättchen«. Man hielt sie für wertlos, und so wurden sie samt Sack in die dort im Bau befindliche Kaimauer der Firma Kalle AG einbetoniert. Damit war ein einmaliger Schatz karolingischer Münzen kaum gewonnen schon wieder verloren. Arbeiter hatten sich einige dieser »Sicherungsplättchen« eingesteckt und als diese dann als alte Münzen erkannt wurden, per Annonce in der Biebricher Tagespost angeboten. Darauf wurde das Museum Wiesbaden aufmerksam und

konnte 26 Münzen sicherstellen (davon noch 25 vorhanden). Weitere 21 Stücke sind durch die Frankfurter Münzhandlung A. E. Cahn verkauft worden, darunter auch ein Stück nach Berlin (Kat. Nr. 218). Zwei Münzen hat Völckers im Besitz eines Biebricher Sammlers feststellen können, so dass von einem Schatz von schätzungsweise 4–5.000 Münzen nur 48 bekannt sind. Das ist zu wenig, um diesen Schatz bewerten und chronologisch einordnen zu können, aber immer noch soviel, dass der Restfund Biebrich nach Imphy, Ilanz und Krinkberg den viertgrößten Schatz karolingischer Münzen darstellt.

Unter den bekannten 48 Münzen sind 44 Denare Karls des Großen nach der Reform von 793/94 (vierte Münzperiode) aus 13 Münzstätten, 3 Münzen Papst Leos III. (795–816) aus Rom sowie 1 arabischer Dirham.

Der Dirham Harun ar-Raschids ist 790/91 geprägt. Völckers hat ihn quasi als »Schlussmünze« angenommen und den Schatz auf nach 790 datiert. Obwohl damals die Forschung noch davon ausgegangen ist, dass die Münzreform Karls des Großen schon 781 stattfand und ab 800 die Denare mit Porträt und Kaisertitel geprägt wurden, konnte dies wegen der frühestens ab 795 zu datierenden Münzen Papst Leos III. nicht stimmen. Angesichts von nur 48 aus ca. 5.000 Münzen (1%) möchte man gar keinen Verbergungstermin vorschlagen. Jedenfalls dürfte der Münzsack nicht vor 800/810 in den Rhein gelangt sein. Es ist durchaus vorstellbar, dass er auch noch Münzen Ludwigs des Frommen enthalten hat.

Bemerkenswert ist, dass unter der nur kleinen Anzahl geretteter Münzen neun Typen bzw. Münzstätten mehrfach vertreten sind (zwischen 3 und 9 Exemplare). Dass deutet darauf hin, dass das Typenspektrum des Fundes wohl nicht so groß gewesen sein dürfte und Münzstätten wie Dorestad, Mainz, Melle, Pavia, Toulouse, Tours, Ravenna vielleicht zu Hunderten Exemplaren vertreten waren. Für die zwischen Karl dem Großen und Karl dem Kahlen strittigen Münztypen aus Agen und Melle hat der Fund Biebrich diese Frage zugunsten Karls des Großen entschieden.

Völckers 1965	MG	Dep	Mst.	Ex.
XLII:1	179	1	Agen	1
XLII:2	1087	2	Agen	1
XLII:3–4	173	174	Bourges	2
XLII:5–6	174	175	Bourges	2
XLII:7–11	100	411	Dorestad	5
XLII:12	130	479	Laon	1
XLII:13	166	521	Lyon	1
XLII:14	91	577	Mainz	1
XLII:15–18	92	579	Mainz	4
XLII:19–21	1063	606	Melle	3
XLII:22–30	207	780E	Pavia	9
XLII:31–	139a	895	Saint-Denis	1
XLII:32	95	919B	„Sennes“	1
XLII:33–37	181	993	Toulouse	5
XLII:38–40	147	1032	Tours	3
XLII:41	191	1139	Vienne	1
XLII:42–44	308	867C	Ravenna?	3
XLII:45–47			Papst Leo III., Rom	3
XLII:48			Harun ar-Rashid, Dirham, 790/791	1
				48

